

Daheim und in der Fremde

Autor(en): **Rüegg-Theus, Rosa / Guler, P. / Caflisch, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **20 (1978)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-972298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daheim und in der Fremde

Red. Im Laufe der Jahre haben sich in unserer Redaktionsmappe wieder zahlreiche Gedichte angesammelt, davon ein schöner Teil in Mundart. Schon im Jahrgang 1963 durften wir einige Mundartproben der heutigen Mitarbeiter veröffentlichen. Jetzt ist es an der Zeit, ihre neuen lyrischen Versuche unsern Lesern darzubieten. Sie visieren keine literarischen Horizonte an, sondern bilden Ausdruck der Heimatverbundenheit der Verfasser.

Herbschtgidangga

(Churer Dialekt)

Wia Schrüüß gsiehsch d'Bäum im Bungert sctoh,
A goldig-schöna Herbscht isch koo
A Sääga, kaum z'bigryfa —.
In vielna Farba glenzt dr Wald
An küahla Mörget gsieht ma bald
Am Booda z'Laub im Ryfa.

Dr Herbscht teilt uus mit vollna Hend,
Grad via-n-a Mamma, bis zum End
Dää goldig Himmelssäga.
Und müends denn schließli Beidi goh,
Müends iehri Wält im Schatta loh
Und können nütmeß sääga —.

Rosa Rüegg-Theus

Advent

(Churer Dialekt)

As isch Advent! Jetz gohni schtill vor z'Huus,
Dr Wiehnachtsstern isch gwüß am Himmel z'finda —
Wia wunderbar gsiehts doch do dooba-n-uus:
Vieltuusig Liachtli gsiesch uf d'Erda zünda.

Und doo und döt schön d'Sterna binanand
Keins wett dm andera dr Platz vrgunna
Dia grossa, klyna, alli mitanand
Henn z'Liacht als Gschengg dur üsri hälli Sunna.

Dr Wiehnachtsstern! Luag dää döt muaß es sy —
As kann kei andera so farbig glenza —
Dr Himmel will mit synem Sternaschy
Si uf die heilig Zit so schöö bikrenza!

Und miar? — Sinn miar parat mit Seel und Lyb,
Zu Ehr und Lob und Dangg mit üserem Lääba?
Grad via dia Sterna, ohni Strit und Nyd? —
Kumm üs ga hälfa, liaba Wiehnachtssäga —.

Rosa Rüegg-Theus

Zum nüüwe Jahr

(Klostersed Mundart)

Di Gglogge lüütend in d'Mitternacht,
ds'aalt Jahr will nisch vrlaan,
und in dr chlaare Stäärnepracht
gspürt mä schon ds' nüüwe stahn.

Was wills nisch fergege i schiim Schoos?
Da druuf weis niemet Bscheid.
Äs bitzji Liebi für Chlein und Grooß,
äs Pünteli Freud und Leid.

Va jedem, was mä traage mag,
nid z'lütschel und nid z'viil,
ä rüschtegi Hand zum nüüwe Tag
und au äs Stündli drwiil.

Äs fröhlis Aug und än guete Muet
und ds'tägli Brod ins Huus,
was nisch für Lüib und Seel nod tued,
all Tag, jahrin, jahruus.

P. Guler

Hüür wie fäärn

(Klostersed Mundart)

Hüür wie fäärn schiint nisch d'Sunnen,
zündt in d'Nacht dr Maneschiin,
chommed Läbensfäden gspunnen,
häll und duichel, grob und fiin.

Hüür wie fäärn heiß's uf Ärden,
vorwärts und nid stille stahn.
Luut singt's us am Siin und Wäarden,
und still süüfzgets im Vrgahn.

Daa ischt ds'Glück wie Glas zrbrochen,
dört züücht's heimli iin ins Huus,
und di einten machend Schochen,
und di andren zettend uus.

Hüür wie fäärn git's äs Hoffen,
chund mengers arms Häärz zur Ruch.
D'Liebi tued äs Türli offen,
dr Vrgunscht schlaat's widrem zue.

Hüür wie fäärn *Eine* wached,
waa nisch sicher fühert und treid.
Äs würd rächt siin, wie ers mached,
au denn, wemmes nid vrsteid.

Peter Guler

Ds Heinwej in der Fröndi

(Valzeiner Mundart)

Ds Heinwej in der Fröndi
ghöörd zam tegli Brood.
Ds Heinwej in der Heimet
ist an aarmi Nood.

Übergroße Woolstand
füerd zur Narretij,
füerd zan ds Bättlersch Hoolhand
we der Bluest verbij.

Alls witt dä verchauffä,
zam Land au ds Häärz derzue.
Der Gääldsack witt erlauffä
und hest nie Guldi gnue.

Alls lauffd Gold und Silber
und au dam Ziisli naa.
Z letstamend ist nüüd mej
dier und diim Häärzä daa.

Is's dä nid zam Hüünä? —
Zam stäärbä-n is's nid wiit.
Und alls ist wägä diinä,
will'd tuest wie fröndi Lüüt.

Witt dä nümme redä
wie diin Mamme gredd.
Tuest tumm wie jädwedä
waa kheis Woord mej hed.

Treist nun Fään und Hudrä
waa khein Wags ghan händ.
Statt Tanzä nun ergudrä
chast Grind, Bein, Aarm und Hend.

Hest khein Jutz, khein Lieder,
kheis Woord, hest nun as Gschwätz.
Astatt ma suubre Mieder
hest nun an Huderblätz.

Hest dan au kheis Füürli,
waa dan in der brinnd.
Hest kheis Gmach, kheis Türli,
waa man an schi säälber sinnd.

Diin Wäälld chast zsämme-riite;
meinst, d Wäälld söll undergaan.
Statt Liebi, Tood nun büüte,
soo welltist duu noch bstaan?

Gang duu nun under-über
und spreiz di wie an Pfaaw.
Bald sim-mer der de liber,
arms Stäubli, nüüd und graaw.

Bim-mier daheimet dinnet,
dert sind de noch ünsch Lüüt:
Waa eis an ds ander sinnet
und ma Vrgältsgott büüt.

Ds Heinwej in der Fröndi
ist an aarmi Nood.
Daheimet, jaa, daheimet,
dert wagsend Wiin und Brood.

Christian Cafilisch

Ds Alpfüür

(Jenazer Mundart)

Hinicht mues üns Alpfüür brinne,
lueged nun där Huufe Holz,
und das denn rächt luuter zünti
ghört zum Maiesäßlerstolz.

Ja, mier Buebe heind nisch gflisse
und vilicht heißts denn au hüür,
keis hei sövel hübsch gäbrunne,
wie üns Rungelätscherfüür.

Moore gilts, so heindsch entbotte
fahre mä z'Alp mid ünschne Chüeh,
D'Sunne tued no hübsch vrgolde,
lachtet: «Moore chum i früeh.»

Jetzt gids no äs lenghafts Beite,
bis mr dr erscht Stärne gsehnd
und änanderena di Aalten
schi au langsam zueher leend.

Dört chommend di letschten z'gnappe:
«Heid ni au än bitz drzue,
merked r nid, wie mr blangend?
Duuchel wees au lengschte gnue.»

Jetzt leed d'Flamme luuter zünte,
hööch uufsprätzle lengerimeh.
Ünsche Wunsch söll mid ne-fluge:
«Gott behüet nisch d'Alp und ds'Veh.»

Peter Guler

Schybaschlaha

(Untervazer Dialekt)

Über d Vazer Bärga chrüchen langi Schatta,
S Dörfli s chly, lit schu im Dunggla wie im Truum.
Was na aso glänzt im Dorf, drum ummi uf da Matta,
Isch wie awägg und wärli chännts aim räua drum.

Am Himmel glitzerets, isch überplait mit Stärna,
Ma gchöört vum Horn drobzua an Üüla, wiesi schrait.
Di graua Hüüserfirshta liggen au am Schärma,
D Chilcha wienna Mamma d Hand na umsi lait.

Dia hailig Rua würd sicher au nit gschstöört dur s Lütä
vum Aabedglöggl, wo so liebli rüeft ins Land:
Dänggen draa, di laida via di schüüna Zita,
S isch alles bschtimmt, s lit alles inera höchera Hand.

In däa Fryda yhi faats zmaal aa grampoola,
Im Laubrys, Schybaschtab tüens juza und au singa
Und luegmer jez dia Füür! wänns d Bundesfyr naahoola
Oder gäär em Tobelgaischt an Ständli bringa?

Där Vollmuu zwüschet da Schneegräät lächlet duuch:
Waisches nit? s isch ja alti Faßnacht hüt.
Vu da Allemanna häär däa alti Bruuch,
S Schybaschlaha haißtmes be da Vazer Lüt.

Hai, wie dia füüriga Schybli ummaschtüüben,
an der langa Rueta schlat mes uf a Stab.
Schu gsäät ma grad na, wies in s Dunggli ussi flügen,
Im groösa Boga und verschwinda wie ins Grab.

Uusa heut und so sei-si, die Schyba, Schyba my,
Söll sy der alta Faßnacht, au der Chüechlipfanna.
Söll allna schüüna, junga Maitla sy,
Ais na mynem Ätti und au ais der Mamma.

Di Letscht dia gchöörty . . . ja nu su seis — der Anna-
greet,
Di Allerletscht na s Tööbaliseppamartis Myli.
Sind chlyni Sunna, woma ins Dunggel flüga gsäät,
di groß ga suecha, zöchta, assi na vertwyli.

So lit dänn au an tüüfa Sinn im Bruuch, im alta.
Um d eebig jungi Sunna drääijt se si, dia Ärda.
Grad wies hailig Füür söll d Liebi nit erchalta,
Söll dänn s nöüi, jungi Läba na druus wärda. —

Dia Maitla uf da Gassa hän gnueg z luega, z loosa.
Zmaal rüefts: Gsääh en d Fachlazüg uf Glufisai?
D Musigg isch jez au schu wagger draa mit blaasa.
D Schybaschlahaer sind glaub etscha bald dahai.

S gaat nit lang, su tüünts dänn au in vylna Stuba:
«Chüechli gän is, häni grad d Schyba gschlaga.»
«Isch waar?» fragts Maitli. «Gwüß und hailig» säagen
d Bueba.
«Su sän.» Und d Bueba hän si wäärli nit z biklaga.

Stiller würds bal wider um dia alta Hüüser.
D Chilchtürm zaigen albig na em Himmel naa
Der Dorfbach ruuscht jez au grad na a längerer lyser.
Liebs Dörfli, bis vertwachischt, isch der Früelig da.

Joseph Hug.